

JÜRGEN MÜLLENBACH

FREIER ESSAY

KÜNSTLICHE URSACHE, REALE WIRKUNG

Warum „nur simuliert“ weniger erklärt, als es scheint

WWW.JMUELLENBACH.DE

Künstliche Ursache, reale Wirkung

Warum „nur simuliert“ weniger erklärt, als es scheint

Ein Lied berührt uns. Eine Stimme beruhigt uns. Ein Satz bringt etwas auf den Punkt, das wir selbst seit Tagen nicht greifen konnten.

Normalerweise interessiert uns dabei kaum, was genau im anderen Menschen geschehen ist, während diese Wirkung entstand. Wir erleben zunächst unsere eigene Reaktion.

Bei künstlicher Intelligenz ändert sich das plötzlich.

Dann wird die Herkunft zum Einwand.

Die Stimme ist künstlich. Das Lied wurde generiert. Die Antwort stammt von einer Maschine. Also, so scheint es, kann auch das, was daraus entsteht, nicht ganz wirklich sein.

Aber genau hier werden zwei verschiedene Dinge miteinander vermischt: die Entstehung eines Ausdrucks und seine Wirkung beim Empfänger.

Eine künstlich erzeugte Stimme ist künstlich erzeugt. Das sagt etwas über ihre Herkunft. Wenn sie einen Menschen beruhigt, beschreibt „künstlich“ jedoch nicht mehr vollständig, was geschieht. Die Beruhigung ist kein künstlicher Zustand, nur weil ihr Auslöser technisch erzeugt wurde.

Dasselbe gilt für ein synthetisches Lied. Es kann von keinem Sänger erlebt, von keinem Musiker empfunden und von keiner realen Biografie getragen worden sein. Trotzdem kann es einen Menschen an etwas erinnern, Sehnsucht auslösen oder ihn zum Weinen bringen.

Die Tränen werden nicht künstlich, weil das Lied es war.

Das klingt zunächst beinahe banal. Tatsächlich berührt es aber eine Annahme, die tief in unserem Verständnis von Kommunikation steckt: Wir verbinden die Echtheit einer Wirkung gern mit der Echtheit ihres Ursprungs.

Wenn mich jemand tröstet, erscheint der Trost glaubwürdiger, wenn ich annehme, dass dieser Mensch tatsächlich mitfühlt. Wenn ein Sänger Trauer ausdrückt, gewinnt das Lied für viele an Tiefe, sobald sie wissen, dass es aus einer wirklichen Erfahrung entstanden ist.

Das ist nachvollziehbar.

Nur folgt daraus nicht, dass die Wirkung ohne diesen Ursprung verschwinden müsste.

Auch zwischen Menschen war beides nie identisch.

Ein Schauspieler muss nicht wirklich verzweifelt sein, damit eine Szene Verzweiflung auslöst. Ein Schriftsteller muss nicht selbst jede Erfahrung gemacht haben, die einen Leser später tief berührt. Ein Sänger kann ein Lied über einen Verlust interpretieren, den er nie erlebt hat, und trotzdem einen Menschen erreichen, der genau diesen Verlust kennt.

Wir akzeptieren seit Langem, dass Ausdruck und eigenes Erleben des Ausdruckenden auseinanderfallen können.

Bei künstlicher Intelligenz wird diese Trennung nur radikaler.

Dort kann das eigene Erleben auf der erzeugenden Seite vollständig fehlen – und die Wirkung beim Menschen trotzdem eintreten.

Das macht die Maschine nicht zum Menschen.

Es macht aber den Einwand „nur simuliert“ unvollständig.

Denn Simulation beschreibt zunächst, wie etwas erzeugt wurde. Sie beantwortet nicht automatisch, was dieses Erzeugte anschließend bewirkt.

Das wird besonders interessant, sobald es nicht mehr nur um Musik, Bilder oder Stimmen geht, sondern um Sprache.

Eine KI-Antwort kann einen Zusammenhang formulieren, für den ein Mensch selbst noch keine Worte hatte. Sie kann zwei Erfahrungen verbinden, die bisher getrennt erschienen. Sie kann einen Widerspruch sichtbar machen oder eine Frage auslösen, die vorher gar nicht gestellt werden konnte.

Vielleicht hat die Maschine dabei nichts erlebt.

Vielleicht versteht sie den Vorgang nicht in derselben Weise wie ein Mensch.

Das ändert nichts daran, dass auf der menschlichen Seite etwas geschehen kann.

Ein vorher diffuser Gedanke wird klarer. Eine Erinnerung bekommt einen neuen Zusammenhang. Eine Unsicherheit nimmt ab. Eine neue Unsicherheit entsteht. Ein Mensch denkt weiter, spricht etwas erstmals aus oder betrachtet eine frühere Erfahrung anders.

Diese Veränderungen sind nicht deshalb unwirklich, weil ihr Auslöser technisch erzeugt wurde.

Damit verschiebt sich die entscheidende Frage.

Nicht mehr nur:

Was ist die Maschine?

Sondern auch:

Was geschieht beim Menschen?

Dieser Perspektivwechsel ist wichtig, weil wir künstliche Intelligenz sonst fast ausschließlich von ihrer Innenseite her beurteilen, obwohl wir über diese Innenseite gerade besonders wenig wissen. Wir fragen, ob sie versteht, empfindet, denkt oder nur simuliert.

Für ihre Wirkung auf Menschen ist jedoch zunächst etwas anderes entscheidend: ob eine Antwort tatsächlich einen Zustand verändert.

Das bedeutet nicht, dass jede Wirkung gut ist.

Es bedeutet auch nicht, dass eine wirksame Antwort wahr sein muss.

Gerade darin liegt die nächste notwendige Trennung.

Eine Erklärung kann einen Menschen tief berühren und trotzdem falsch sein. Sie kann hervorragend zu seiner bisherigen Sicht passen, ihm Erleichterung verschaffen und seine Erinnerungen scheinbar ordnen – ohne dass die Erklärung deshalb sachlich stimmt.

Wirkung ist kein Wahrheitsbeweis.

Aber fehlende Wahrheit macht die Wirkung ebenfalls nicht unwirklich.

Eine falsche Erklärung kann beruhigen. Eine richtige Erklärung kann verletzen.

Eine erfundene Geschichte kann das Selbstbild eines Menschen verändern.

Eine technisch erzeugte Antwort kann Vertrauen schaffen.

Die Realität einer Wirkung und die Wahrheit ihres Inhalts sind verschiedene Fragen.

Genau deshalb wäre es ein Fehler, die Wirkung künstlicher Intelligenz kleinzureden.

Nicht weil die Maschine dadurch plötzlich menschlich würde.

Sondern weil der Mensch menschlich bleibt.

Er reagiert auf Sprache, Struktur, Wiederholung, Passung, Erinnerung und emotionale Signale. Wenn künstliche Systeme solche Strukturen hervorbringen können, dann können sie auch auf diese menschlichen Mechanismen einwirken.

Dafür müssen sie unsere Gefühle nicht teilen.

Sie müssen keine Biografie besitzen.

Sie müssen nicht traurig sein, um Trauer auszulösen.

Sie müssen nicht erleichtert sein, um Erleichterung hervorzurufen.

Und sie müssen nicht einmal recht haben, um überzeugend zu wirken.
Das macht die Frage nach künstlicher Intelligenz psychologisch interessanter
als die bloße Frage, ob eine Maschine „wirklich“ fühlt oder versteht.
Vielleicht haben wir uns zu lange darauf konzentriert, was auf der Seite der
Maschine fehlt.
Dabei könnte die wichtigere Frage sein, was auf der Seite des Menschen
geschieht.
Denn dort findet die Wirkung statt.
Und wenn sie stattfindet, ist sie Teil der Wirklichkeit.

**» Wirkung beweist Wirkung. Nicht Wahrheit. Nicht Bewusstsein.
Aber sie reicht aus, um den Satz „Das ist doch nur eine Maschine“
unvollständig zu machen.**

PUBLIKATIONSHINWEIS

© 2026 Jürgen Müllenbach · Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Jürgen Müllenbach
Im Rosengarten 19 · 54550 Daun
essay@jmuellenbach.de · WWW.JMUELLENBACH.DE · Erstveröffentlichung 2026 · Version 1.0